

## Buchbesprechungen

GERLINDE PRÜSSING: *Die Bronzegefäße in Österreich*. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung II, 5. Band. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1991. 117 Seiten, 2 Abbildungen, 158 Tafeln. Preis DM 148,-.

Mit der Arbeit von G. PRÜSSING ist der 9. „Gefäße“-Band in der Schriftenreihe „Prähistorische Bronzefunde“ erschienen. Ziel der Dissertation, die 1982 der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität/Frankfurt a.M. vorgelegt wurde, war es, die Bronzegefäße Österreichs von ihrem Auftreten bis zum Ende der Hallstattzeit – soweit zugänglich – im Original zu erfassen und im PBF-Schema nach Typologie, Chronologie, Verbreitung, Funktion und Herstellung zu untersuchen. Bei der Einteilung des österreichischen Bronzegeräts der frühen und älteren Urnenfelderzeit folgt Verf. wegen der geringen Anzahl (25) den Vorschlägen von H. THRANE und verweist auf die ausführlicheren Besprechungen einzelner Typen in anderen, noch nicht publizierten Bänden der PBF-Schriftenreihe (z. B. O. KYLICOVÁ, PBF II, 12 [Stuttgart 1991] s. u.; CH. JACOB, PBF II, 9 [im Druck]).

Der größte Teil des ca. 487 Bronzegefäße bzw. Fragmente umfassenden Fundmaterials stammt nach Angaben der Verf. von dem hallstattzeitlichen Gräberfeld von Hallstatt (S. 4). Weitere Gräberfelder mit mehreren Bronzegefäßbeigaben sind Kleinklein, Frög, Welzelach, Uttendorf im Pinzgau, Helpfau-Uttendorf im Mattigtal und Wörgl-Kirchbichl. Eine systematische Neuaufnahme der in der Mehrzahl publizierten Gefäße von insgesamt 60 Fundorten in 24 Museen war für eine typologische Gliederung notwendig (S. 1).

Bereits 1868 wurden die ersten Funde aus dem Hallstatter Gräberfeld vorgelegt; weitere Publikationen folgten in den Jahren 1883 bzw. 1890. In der vorliegenden Arbeit stammen von diesem Bestattungsplatz – entgegen der Darstellung der Verf. – noch nicht einmal die Hälfte der Fundstücke. Auch war nach den Angaben im Katalog ein knappes Fünftel der Bronzegefäße Österreichs bisher nicht publiziert. Man hätte sich eine listenmäßige Erfassung dieser Details zur Quellenlage gewünscht, um auch den Verdienst der Verf. deutlicher zu erkennen. Immerhin werden in der vorliegenden Arbeit die Bronzegefäße Österreichs erstmals zusammenfassend vorgelegt, und die Bearbeitung vor allem des hallstattzeitlichen Fundmaterials bietet neue Ergebnisse.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis läßt jeden, der selber bemüht ist, ein einheitliches System für die Vielzahl traditionell bekannter und immer wieder neu eingeführter Begriffe für die urnenfelder- und hallstattzeitlichen Metallgefäße zu entwickeln, nur leidvoll lächeln (CH. JACOB a. a. O.). Erste Fragen tun sich auf: Können Tassen und Schalen nebeneinander gestellt werden? Sind Kännchen mit Hebelgriff und Kannen mit Rinderkopfenkel so unterschiedliche Typen, daß diese nicht unter einem Überbegriff zusammengefaßt werden können? Sind Situlen und Zisten keine Eimer? Neben den traditionellen Typbezeichnungen und formenbeschreibenden Begriffen werden bei Kesseln, Zisten, Deckeln und Amphoren die Fundstücke nach „Formen“ unterteilt. Mit diesen unterschiedlichen Kategorien wird die Typologie – ebenso wie bei vielen anderen Autoren (vgl. Ausführungen dazu bei M. KUNST, *Acta Praehist. et Arch.* 13–14, 1982, 1 ff. und CH. JACOB a. a. O.) – grundsätzlich in Frage gestellt.

Besonders markant und eigenständig sind die unterschiedlichen Gefäßformen vom Hallstatter Gräberfeld. Verf. weist auf die Schwierigkeiten wegen der Verwechslung diverser Beigaben hin, so daß konkretere Aussagen über die Grabzusammenhänge beim derzeitigen Forschungsstand häufig nur mit Vorbehalt möglich sind. Leider ist dem Katalog nicht zu entnehmen, bei welchen Gräbern Unsicherheiten bestehen. Das ist für weitergehende Untersuchungen unbefriedigend. Eine Schwäche des Ortsregisters – das gilt für alle PBF-Bände – wird gerade bei den Fundstücken von Hallstatt deutlich. Sucht man ein Fundstück aus einem bestimmten Grab, so bleibt einem nichts anderes übrig, als alle Fundnummern des entsprechenden Fundortes durchzusehen.

Ein Drittel der Bronzegefäße vom Hallstatter Gräberfeld sind nach PRÜSSING „Situlen“ (Nr. 117–252). Die Überschrift „Situlen“ steht neben „Eimer“ und „Zisten“. Unter Situlen werden nicht nur Eimer mit Falzboden, sondern auch solche mit angenietetem Boden verstanden. Verf. unterscheidet diese von den Eimern vom Typ Kurd und vom Typ Hajdúböszörmény. Rez. hält es für sinnvoller, in Zukunft die Bezeichnung „Situla“ auf Eimer mit Falzboden zu beschränken. Verf. unterteilt die Situlen in „Situlen mit Hals und

Tragevorrichtung, Halslose Situlen mit omega-förmigen Attaschen, Situlen mit Schulterrippen, Situlen mit Falzboden, Situlen mit Hals und ohne Tragevorrichtung“. Besonders bei dieser Gefäßgruppe werden die Schwierigkeiten bei der Benennung der unterschiedlichen Formen augenfällig, zumal sich innerhalb des Kataloges noch weitere Unterteilungen in Varianten finden lassen, die dem Inhaltsverzeichnis nicht zu entnehmen sind. Die feine Unterteilung nach Attaschenformen wirft die Frage nach dem Ziel der Typologie auf. Gerade Variante A1 (mit omega-förmigen Attaschen) und A2 (mit parallelseitigen Attaschen) der Situlen mit Hals und Tragevorrichtung scheinen m. E. keine Untergliederung zu rechtfertigen (hinter Tragevorrichtung verbergen sich Attaschen und Bügelhenkel). Die Situlen mit Hals und Tragevorrichtung Variante A1 bis A3 stammen vor allem vom Hallstätter Gräberfeld (S. 55 ff.). Bei den unterschiedlichen Details scheint es sich vor allem um regionale Ausprägungen zu handeln. Verf. hat sicherlich bewußt auf Verbreitungskarten der verschiedenen Typen verzichtet, da sich die meisten auf den österreichischen Raum und dort häufig nur auf einzelne Fundplätze beschränken. Dennoch hätte man sich gewünscht, hier noch ausführlicher etwas über die Beziehungen oder die Unterschiede zu anderen Siedlungsräumen zu erfahren. Verf. muß allerdings zugute gehalten werden, daß der Publikationsstand heute um einiges besser ist als bei Beendigung ihrer Arbeit.

Der Erhaltungszustand der Bronzegefäße in Österreich ist sehr unterschiedlich. Das Hallstätter Gräberfeld steht nicht nur wegen des reichen, sondern auch wegen des gut erhaltenen Fundmaterials im Vordergrund der Arbeit. Vom Bestattungsplatz von Welzelach sind meist nur kleine Fragmente von den Metallgefäßen überliefert, da diese mit auf den Scheiterhaufen gegeben wurden. Eine Ausnahme bildet das figürlich verzierte Exemplar (Nr. 169 B). Figürlich verzierte Bronzeimer sind außerdem in einer besonderen Ausprägung von Kleinklein (Nr. 102, 333–340) belegt. Die Zisten von Kleinklein mit ornamentaler wie auch figürlicher Verzierung (Nr. 312, 328–340) sind aus dünnem Bronzeblech gefertigt. Allen Exemplaren fehlt das Bodenblech. Das Fundstück Nr. 312 soll ein Holzgerüst gehabt haben, auf dem der Blechkörper saß. Verf. schließt daraus, daß dies gegen die Deutung als Behältnis für Flüssigkeiten spricht (S. 87). Jedoch muß man vielleicht auch im österreichischen Raum neben den Metall- und Keramikgefäßen mit Holzbehältern rechnen, die die Trinkgeschirrsätze ergänzten. In keinem Fall schließt das Material Holz eine Aufnahme von Flüssigkeiten aus.

Eine regionale Besonderheit im Typenspektrum sind in Kleinklein auch die Täßchen. Diese unterscheiden sich von den urnenfelderzeitlichen Exemplaren durch die einfache Kalottenform des Gefäßkörpers und die Henkel, die wie Schlaufen mit einem Niet am Gefäßrand befestigt sind. Die Täßchen wurden nur in Kleinklein (Nr. 54–69) gefunden. Die Zeichnungen der Bronzegefäße zeigen jedoch einige Schalen ohne Ansätze von Nietlöchern (Nr. 54–56, 62, 66, 67), so daß Rez. diese Stücke nicht als Tassen, sondern als Schalen bezeichnen würde. Die „Täßchen“ stammen aus zwei Brandbestattungen mit weiteren reichen Beigaben – neben Waffenbeigaben auch reiche Metallgeschirrsätze: Zu den je 8 Täßchen gehören je zwei Eimer, 3 bzw. 4 Situlen, 7 bzw. 8 Zisten, 7 bzw. 8 Deckel, eine Schöpfkelle bzw. 2 Siebgefäße, 3 Amphoren bzw. eine Breitrandschale. Diese Geschirrsätze interpretiert Verf. als kompletten Satz „– entsprechend etwa unserem heutigen Eßgeschirr (6- bzw. 12teilig) –“ (S. 39). Die Täßchen sieht Verf. als Trinkgefäße für das Rauschgetränk. Auf die Unterschiede bei den beiden Brandbestattungen geht Verf. leider nicht ausführlicher ein. Bemerkenswert ist die Beigabe einerseits einer Schöpfkelle bzw. andererseits von zwei Siebgefäßen sowie von drei Amphoren bzw. andererseits einer Breitrandschale.

Bei den Bestattungen mit Bronzegefäßen handelt es sich laut Verf. (S. 4) meist um Männergräber. In der Einleitung führt sie nur drei eindeutige Frauengräber auf (Hallstatt Nr. 369, Dürrnberg Nr. 26, 105). Verf. führt an, daß die Zuweisungen in der Regel nach den charakteristischen Beigaben erfolgen (Waffen für Männer, Spinnwirtel für Frauen), da nur in Einzelfällen anthropologische Untersuchungen vorliegen. Beim Lesen des Katalogteils kann man diese durch Zufall ausmachen. Denn die Ergebnisse anthropologischer Untersuchungen sind nicht in der Beschreibung der Fundumstände aufgeführt (z. B. Nr. 105 Körperbestattung einer 20–25 Jahre alten Frau), sondern finden sich lediglich in den Anmerkungen zur Funktion, wo man diese m. E. nicht unbedingt sucht. Da der Arbeit ein Sachregister fehlt, sind derartige Informationen nur sehr mühsam herauszufiltern. Die Definition von Frauengräbern allein über die Spinnwirtel-Beigabe ist m. E. zu reduziert und wird von Verf. im Katalogteil selber ergänzt (Nr. 27 [?], 33–37, 361–363; 137, 138, 284, 369). Die Brandbestattung von Wildon (Nr. 33–37) enthielt neben den vier Beckentassen drei Bronzedeckel (Nr. 361–363), eine Kahnfibel, einen Spinnwirtel, einen Tondoppelknopf und zwei Tonurnen mit applizierten Bronzeornamenten. Bei dem Beispiel aus Hallstatt handelt es sich um eine Brandschüttung in einer Tonwanne mit zwei Situlen (Nr. 137, 138), einer Breitrandschale (Nr. 284), einer Amphore (Nr. 369), einem Blechgürtel, zwei Halbmondfibeln mit Gehänge, einer Gürtelplatte aus Goldblech, einem kleeblattförmigen Goldblech, zwei Armrings, einem Bernsteinring und verschiedenen Bernsteinperlen. Zu diskutieren ist die Körperbestattung von Hallein: Die Untersuchung der Skelettreste deuten auf einen 20–30jährigen Mann („eher männlich“); in das Grab wurden eine Beckentasse (Nr. 27), eine Kleeblattkanne, eine Phalere aus Bronze, mindestens ein Eisenmesser, drei Fußzierfibeln, ein Blechgür-

tel, 18 Hohlohringe aus Gold, zwei goldene Armbänder, ein großer Bernsteinring, eine längliche Bernsteinperle und ein spindelförmiges Gerät mit aufgesetzten Bronze- und Eisenscheiben gelegt. Diese unterschiedlichen Ausstattungen wären sicherlich noch zu erweitern, wenn die Gräber mit Metallgeschirr noch gezielter in Hinblick auf geschlechtsspezifische Beigaben untersucht würden.

Abschließend ist der Band über die Bronzegefäße Österreichs als wichtiger Baustein bei der Gesamtvorlage in der Schriftenreihe „Prähistorische Bronzefunde“ zu bewerten. Das umfangreiche Fundmaterial wurde von Verf. einheitlich vorgelegt und in den meisten Fällen in die bestehenden Typeneinteilungen eingegliedert. Die angeführten Einwände bzw. Wünsche verdeutlichen vor allem, wie schwierig es ist, ein so heterogenes Material wie die Bronzegefäße befriedigend und erschöpfend zu bearbeiten. Jeder der Mitarbeiter der Schriftenreihe hat es meist mit zahlreichen Altfinden zu tun, deren Einbindung sehr unterschiedlich gelöst wird. Verf. hat sich eng an die Richtlinien der Schriftenreihe gehalten und keine eigenen auswertenden oder weiterführenden Kapitel dem Katalog angeschlossen. Die Fundvorlage ist ein weiterer Schritt vorwärts in Richtung auf eine möglichst vollständige Publikationsgrundlage. Auf dieser Grundlage werden sich weitere Fragestellungen wie zur Funktion – vielleicht angeregt durch Neufunde – anschließen.

#### *Anschrift der Verfasserin*

Dr. CHRISTINA JACOB, Städtische Museen Heilbronn  
Deutschhofstraße 6–8  
74072 Heilbronn

OLGA KYTLICOVÁ (†): *Die Bronzegefäße in Böhmen*. Mit einem Anhang von ANITA SIEGFRIED-WEISS. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung II, 12. Band. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1991. 135 Seiten, 4 Tabellen, 1 Abbildung, 60 Tafeln.

JINDRA NEKVASIL/VLADIMÍR PODBORSKÝ: *Die Bronzegefäße in Mähren*. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung II, 13. Band. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1991. 43 Seiten, 18 Tafeln. Preis DM 175,-.

In einem Buch der Schriftenreihe „Prähistorische Bronzefunde“ sind die Bände 12 und 13 über die Bronzegefäße in Böhmen und Mähren erschienen. Die vier Autoren haben jeweils die Fundstücke der Urnenfelderzeit bzw. der Hallstattzeit getrennt erfaßt. Die Bearbeitungen können nicht gleichwertig behandelt werden, denn das Hauptgewicht des Bandes liegt bei dem Beitrag von O. KYTLICOVÁ. Die Publikation steht am Ende ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. In ihrer Arbeit sind nicht nur die Metallgefäße im PBF-Schema erfaßt und besprochen. Verf. beschäftigt sich ausführlich mit Fragen nach der Herkunft und der Entstehung von Zweitzentren, bei denen Böhmen eine wichtige Rolle spielte. In einem Anhang von A. SIEGFRIED-WEISS finden sich die hallstattzeitlichen Bronzegefäße in Böhmen. Zu Band 13 über die Bronzegefäße in Mähren vermerkt der Herausgeber A. Jockenhövel im Vorwort, daß es den beiden Kollegen J. NEKVASIL und V. PODBORSKÝ aufgrund ihrer sonstigen dienstlichen Belastungen nicht möglich war, alle Aspekte des Fundstoffes zu behandeln. Daraus ergibt sich bei einer Besprechung eine eindeutige Gewichtung, ohne daß damit die Verdienste der anderen Autoren – insbesondere in bezug auf eine Vollständigkeit bei der Materialvorlage – gemindert werden.

Das Manuskript über die bronzezeitlichen Metallgefäße Böhmens wurde 1982 von O. KYTLICOVÁ abgeschlossen und bis 1986 z. T. ergänzt sowie von A. SCHEBEK übersetzt. Besonders ausführlich beschäftigt Verf. sich im einleitenden Kapitel zur Quellenlage mit den Gräbern der Milavčer und Knovízter Kultur sowie den Depots und Siedlungen (S. 9 ff.). Zuvor stellt sie die Periodisierung der böhmischen Kulturgruppen und die Chronologie der Grab- und Hortfunde Böhmens in zwei Tabellen dar (S. 3 ff.): Die regionalen Chronologiesysteme nach FILIP, BÖHM, BOUZEK-KOUBECKÝ, HRALA und KYTLICOVÁ sind dort mit den Chronologieschemen von MÜLLER-KARPE 1959 und 1974 parallelisiert. In halbseitigen Fußnoten erläutert Verf. die Probleme, die sich bei der Anpassung der regionalen Chronologiesysteme, die vor allem für Depots erarbeitet wurden, mit dem MÜLLER-KARPES, das auf Grabfunden gründet, ergeben. Tabelle 1 zu den böhmischen Kulturgruppen ist für den Leser deshalb ebenso hilfreich wie Tabelle 2, die eine Chronologietabelle der Grab- und Hortfunde mit Unterstreichungen der Funde mit Bronzegefäßen darstellt. An Tabelle 2 läßt sich deutlich ablesen, daß in keiner Fundregion Bronzegefäße aus allen Zeitstufen gefunden wurden. Das dichteste Netz liegt aus Mittelböhmen mit Fundstellen wie Velká Dobrá und Jenišovice vor. Tabelle 3 zum Bronzegefäßvorkommen in Gräbern und Depots in den verschiedenen Gebieten Böhmens macht die geringe Fundzahl im Arbeitsgebiet deutlich (S. 9). Insgesamt konnte Verf. 54 (davon 3 unpublizierte) vollständige bzw. fragmentierte Bronzegefäße aus 25 geschlossenen Fundverbänden (13 Gräbern und 12 Depots) erfassen, die sich heute in 22 Museen u. ä. befinden. Die zwei Gefäße aus einer befestigten Siedlung (Nr. 32, 47) könnten auch zu einem Depot gehört haben. Bei dieser Tabelle rätselt man zunächst